Zeitschrift: Ziegelei-Museum
Herausgeber: Ziegelei-Museum
Band: 12 (1995)

Artikel: Hand-Werk : Ziegelherstellung des Hafners Fritz Gisler
Autor: Lehmann, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-843917

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hand-Werk

Ziegelherstellung des Hafners Fritz Gisler

Peter Lehmann

Ein Dach

Damals – ich besuchte ihn, um seine Meinung über die Machart einiger mittelalterlicher Keramikscherben zu hören – fiel mir das Dach über seiner Werkstatt auf. (Abb. 1) Die verschiedensten Ziegelarten waren zu sehen: maschinell hergestellte Falzziegel, oben beim Giebel einige Reihen mit Biberschwänzen und – als Besonderheit – vorne in der Mitte eine Fläche mit Hohlziegeln, die dazu diente, eine Knickung im Dach zu überbrücken. Eine Reihe Leistenziegel bildete die seitliche Nahtstelle. (1) Dieser Knick im Dach entstand, als Fritz Gisler, Bewohner und Besitzer dieser Liegenschaft, das Dach anhob, um für seine Werkstatt mehr Raum zu schaffen. Die Hohlziegel hatte er selber fabriziert.

Abb. 1
Vielfältiges Ziegeldach über dem Anbau mit Schuppen (links) und Werkstatt (rechts).

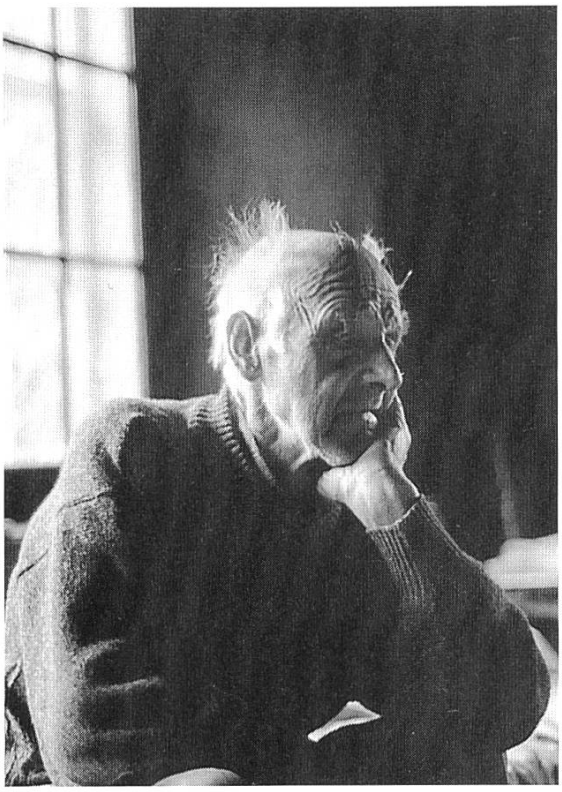


Abb. 2
Fritz Gisler. Müde vom Leben.

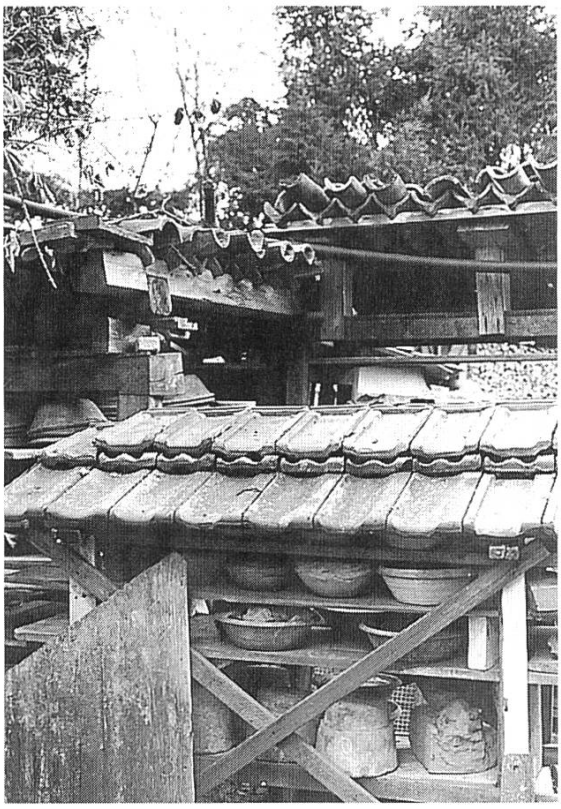


Abb. 3
Schüsseln zum Entwässern von Tonportionen und zum Lagern eingetrockneter Tonkerne. Die Falzziegel darüber stammen gemäss Inschrift auf ihrer Rückseite aus der Dampfziegelei Heurieth, Zürich 1885.

Fritz Gisler (1906–92), Hafnermeister

Fritz Gisler war einer der letzten Träger eines traditionellen handwerklichen Wissens. Es wurde ihm von seinem Vater vermittelt, der hier in Dällikon ZH ab 1900 eine eigene Hafnerwerkstatt betrieb. Seit 1921 arbeitete Fritz Gisler im väterlichen Betrieb, in dem er auch seine Lehrjahre absolvierte. (2) – 1992 verstarb er in hohem Alter. (3)

Seine Ziegelherstellung

Hier soll natürlich nicht über seine Arbeit als Hafner berichtet werden, die schon andernorts beschrieben wurde (4), sondern nur über seine gelegentliche Herstellung von Ziegeleiprodukten, die er ausschliesslich für den Eigengebrauch verwendete. In den bisher publizierten Texten stand verständlicherweise immer die Herstellung von Ofenkacheln im Zentrum, während das eingangs erwähnte Dach über dem Anbau sowie seine Geräte für die Ziegeleiprodukte meines Wissens bis jetzt noch nie beschrieben worden sind. Ohne den Anspruch, eine vollumfängliche Dokumentation vorzulegen – denn dazu wäre eine systematische Sichtung und Aufarbeitung des gesamten Nachlasses notwendig gewesen –, werden hier nun die in der Werkstatt und im angrenzenden Schuppen greifbaren Gerätetypen mittels Aufnahmen kurz vorgestellt. Anschliessend werden in sehr skizzenhafter Art und Weise ein paar Aspekte angesprochen, um diese Seite seiner Arbeit in ein grösseres Umfeld zu stellen.

Die Arbeitsgeräte (5)

Die Abbildungen 4 bis 12 geben einen Überblick über die verschiedenen For-

men. Es handelt sich dabei um eine Vorlage für Bodenplatten, fünf verschiedene Rahmen für Dachziegel und zwei für Backsteine. Da der Boden der Werkstatt mit Tonplatten belegt ist, deren Aussehen identisch ist mit denjenigen der Formvorlage, ist anzunehmen, dass Fritz Gisler hier selber tätig war. Während die verschiedenen Rahmenformen für die Dachziegel nur als Einzelstücke vorliegen, hängen die Rahmen für die quaderförmigen Backsteine gleich mehrfach an einer Wand im Schuppen.

Berufliche Unabhängigkeit

Fritz Gisler verstand sich in seiner Arbeit und seinem künstlerischen Selbstverständnis eindeutig als Ofenhafner. (6) Daher ist seine Herstellung von Ziegeleiprodukten nur im Rahmen einer Nebenbeschäftigung zu sehen, die der Instandhaltung der eigenen Infrastruktur diente. (7) Es dürfte für einen Hafner naheliegend sein, den Rohstoff Ton auf vielfältigste Art und Weise zu verwenden. Dahinter steht aber noch mehr: die Arbeits- und Lebenshaltung, soweit als möglich alles selber zu machen. Davon zeugen zum Beispiel seine selber ersonnenen Einrichtungen für die Tonaufbereitung oder die originelle Verwendung alter halbierter Heizöltanks für die Tonlagerung.

Traditionelle Arbeitsweise

Deutlich erscheint ein ganz bewusstes Pflegen und Festhalten an einer einmal erlernten Arbeitsweise. Davon zeugt ein Bericht über die Arbeitsweise seines Vaters, die auch für ihn gelten könnte. In einer Reportage der Schweizer Illustrierten Zeitung von 1937 heisst es: «Aber er wollte ein «freier Mann», ein selbständiger Handwerker bleiben (...), mit selbst hergestelltem Handwerkszeug, selbst hergestellten Materialien; das vollendete Gegenteil aller Rationalisierung ist bei ihm verwirklicht ... » (8) So stammen die ledernen Vorlagen zum Übertragen der Kachelmuster vom Leder der eigenen Ziege, oder zum Schneiden des Tones wurde der Säbel des Grossvaters eingesetzt.

In dieser Grundhaltung, vieles selber zu machen und die umliegenden und eigenen Ressourcen vielseitig auszunutzen, können Elemente einer vorindustriellen Arbeitsweise erkannt werden. An weiteren Beispielen wäre noch genauer zu untersuchen, inwiefern sich dieser Grundzug in der Form auch auf andere

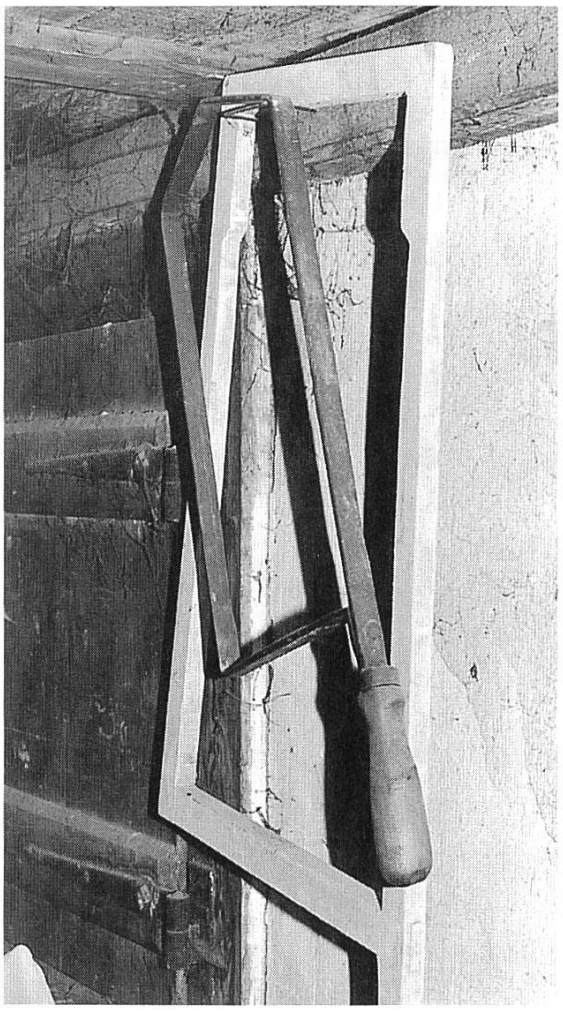


Abb. 4
Hinten: Streichform für Hohlziegel mit Einzug, leicht trapezfömig: Holz, Innenmass 53,5 x 22–29,5 x 1,5 cm. Vordere Streichform siehe Abb. 7.

Handwerkszweige und andere Zeiträume übertragen lässt. (9) Jedenfalls erscheint in unserem Fall der ganzheitliche Produktionsvorgang in sehr ausgeprägter Form verwirklicht. (10)

Dem wäre in idealtypischer Betrachtung die industrielle Produktionsweise mit ihrer starken Arbeitsteilung und Rationalisierung gegenüberzustellen. Oder anders gesagt: Zu den allgemeinen Charakteristika einer handwerklichen Tätigkeit werden beispielsweise die Überschaubarkeit der Herstellungsprozesse, die Arbeit mit den eigenen Händen, unmittelbare Erfahrbarkeit der Materialeigenschaften und ähnliches gezählt. Von diesem Gesichtspunkt aus, können wir hier auch die Herstellung von Dachziegeln und Bodenplatten für die eigene Werkstatt anfügen.

Ökonomische Verhältnisse

Sicher ist dabei auch der Aspekt der ökonomisch kargen Lebensverhältnisse zu berücksichtigen. Veränderte politische und wirtschaftliche Verhältnisse führten zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu einem deutlichen Rückgang der Handwerksbetriebe. Denjenigen, die sich gegen die Aufgabe ihres Betriebes wehrten, blieb zwar die Freiheit, sich Arbeit und Zeit selber einteilen zu können, sie mussten aber mit spärlichen finanziellen Mitteln auskommen. (11) In diesem Zusammenhang sei am Rande erwähnt, dass Fritz Gisler nie geheiratet hat.

Kennzeichen handwerklicher Produkte

All die kleinen Unregelmässigkeiten, hervorgerufen durch nicht bis ins letzte kontrollierbare Arbeitsvorgänge, verleihen den Gegenständen einen Hauch von Individualität. In ihnen drückt sich die Aufmerksamkeit und die Zeit, die der Hersteller aufwandte, aus; in ihnen wird die gespeicherte Zeit sichtbar gemacht. Solche Eigenschaften, die auch für Ziegel gelten, sind Ansatzpunkte für eine Faszination, die – heute wieder vermehrt – von solchen Gegenständen ausgehen kann. (12)

«Das eigene Dach über dem Kopf»

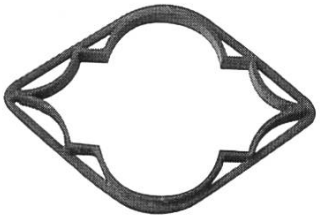
Bei Fritz Gisler war es Teil eines eigenhändig und eigenwillig gestalteten Lebensraumes. Ein kleines, aber um so dichter gewobenes Netz von Bezugspunkten, mit deren Hilfe er eine vertraute Umwelt geschaffen hatte. (13)

Kurzbiographie

Peter Lehmann, 1959, Studium in Allgemeiner Geschichte, Paläontologie und Kunstgeschichte. Dissertation zur spätmittelalterlichen Keramikproduktion in Winterthur. Unter anderem wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Archäozoologie beim Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel.

Adresse des Autors

Peter Lehmann
Technikumstrasse 90
8400 Winterthur



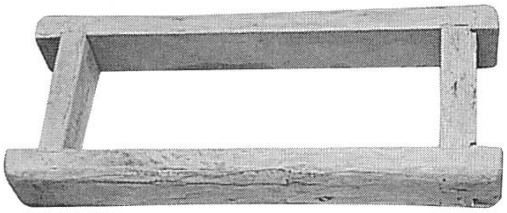
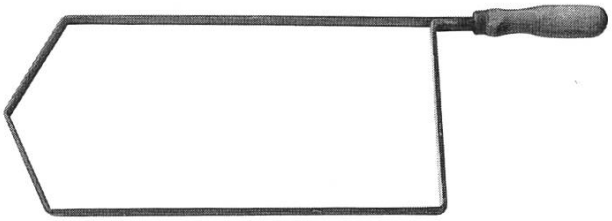


Abb. 5: Form für Bodenplatten: Eisen, masswerkartig, mit Rundstab umspannt. Innenmass 21,5 x 29 x 3 cm.

Abb. 6: Form für Backsteine: Holz, vierteilig, Innenmass 35 x 13,5 x 6,5 cm.



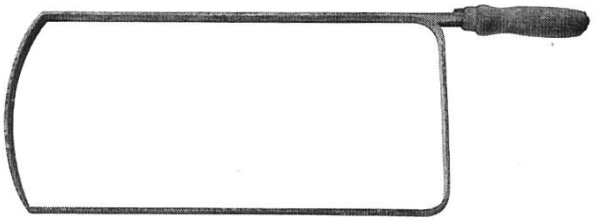
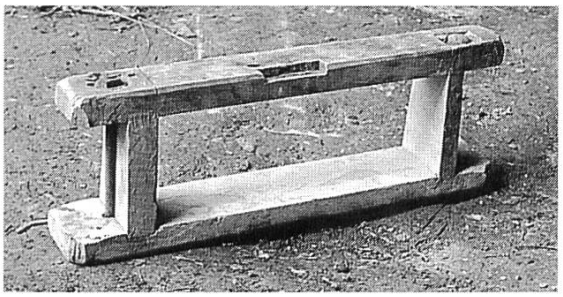


Abb. 7: Streichform für Spitzschnitte: Eisen mit Holzgriff, lichte Länge max. 41,5 cm, Seitenlänge 37 cm, lichte Breite 19,5 cm, Rahmenhöhe 1,7 cm.

Abb. 8: Streichform für Segmentschnitte: Eisen mit Holzgriff, lichte Länge max. 42 cm, lichte Breite 19,5 cm, Rahmenhöhe 1,9 cm.



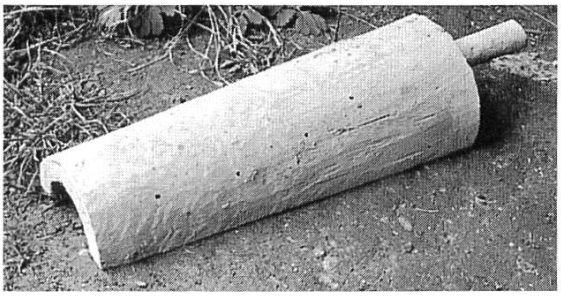
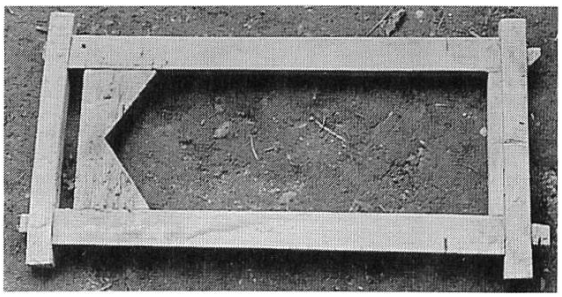


Abb. 9: Form für Backsteine mit trapezförmigem Querschnitt: Holz, vierteilig, auf einer Seite mit Eisenstab verstärkt, kleine rechteckige Einkerbung in der Längsseite. Innenmass 27,5 x 10 x 5–6,5 cm.

Abb. 10: Konisches Holzmodel für Hohlziegel: Modellänge 57 cm, Griff 14,5 cm, Breite 16,5–21 cm, Höhe 11–13 cm.



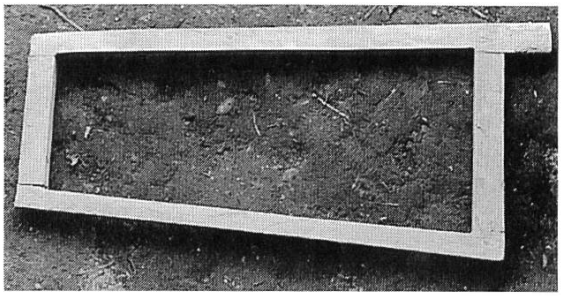


Abb. 11: Streichform für Spitzschnitte: Holz, rechteckiger Rahmen mit eingesetztem Spickel, lichte Länge max. 45 cm, Seitenlänge 39 cm, lichte Breite 17,5 cm, Rahmenhöhe 2 cm.

Abb. 12: Streichform für Hohlziegel: Holz, Ecken verzapft, trapezförmig. Länge mit Griff 62 cm, lichte Länge 50 cm, lichte Breite 16,8–22 cm, Rahmenhöhe 1,5 cm.

Anmerkungen

1) Besuch vom Mai 1991. Meine Besuche standen damals in Zusammenhang mit dem Fund eines spätmittelalterlichen Töpferofens in Winterthur. Unter anderem lagen dort in der Arbeitsgrube neben Keramikresten auch Ziegelfehlbrände, so dass sich bei der Befundinterpretation auch die Frage nach dem Verhältnis zwischen Hafnerhandwerk und Zieglergewerbe stellte. Siehe dazu: Peter Lehmann, Ziegel aus dem Töpferofen, in: Ziegelei-Museum, 8. Bericht der Stiftung Ziegelei-Museum 1990/91, Cham 1991, S. 11–22.

2) Adolf Haederli, «Mit der Hand und mit Verstand macht der Hafner allerhand.» Ein umfassender Handwerksbetrieb von grösster Seltenheit: die Hafnerei Fritz Gisler in Dällikon ZH, in: Unsere Kunstdenkmäler 30, 1979/2, S. 229f.

3) Peter Lehmann, Zur Erinnerung an Fritz Gisler (1906–1992), Hafnermeister in Dällikon, in: Zürcher Chronik 3, 1993, S. 4–5.

4) Adolf Haederli, wie Anm. 2, S. 228–232. Emil Wagner, Lehm vom Altberg für Furttaler Ofenkacheln, Heimatkundliche Vereinigung Furttal, Mitteilungsblatt 16, Regensdorf 1986. Alfred Huber, Vom Lehmklumpen zur Ofenkachel. Über ein Handwerk, das am Aussterben ist, in: 1100 Jahre Dällikon, Dielsdorf 1970, S. 29–31. Ringiers Unterhaltungsblätter, «Das gelbe Heft», Nr. 20, 17. Mai 1969, 85. Jg., S. 32f. Der Landbote, Nr. 240, 17. Okt. 1981, S. 13.

5) Für das entgegenkommende Interesse und die Erlaubnis zum Fotografieren danke ich Herrn Rico Caprez, Dällikon.

6) Adolf Haederli, wie Anm. 2, S. 230.

7) Bei Adolf Haederli, wie Anm. 2, wird S. 230 eine gelegentliche Herstellung von Bodenplatten erwähnt.

8) Ofenbauer – Vater und Sohn, in: Schweizer Illustrierte Zeitung, Nr. 49, 1. Dez. 1937, 26. Jg.

9) Zum vielfältigen Erscheinungsbild des Handwerks siehe z.B.: Lexikon des alten Handwerks: Vom Spätmittelalter bis ins 20. Jahrhundert, hg. v. R. Reith, München 1990, S. 9–11.

10) Vgl. z.B. Marcel Konrad, Korben und bauern und unabhängig sein, in: Handwerker: Zurück in die Zukunft, «du», Die Zeitschrift der Kultur, Heft 7, Zürich 1990, S. 56: «Unabhängig sein, das scheint eines seiner Lebensideale zu sein (…).» Heidi Rosenbaum, Formen der Familie: Untersuchungen zum Zusammenhang von Familienverhältnissen, Sozialstruktur und sozialem Wandel in der deutschen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts, Frankfurt a. M. 1982. Bei der Beschreibung der Charakteristika des sog. Alten Handwerks (Schwerpunkt städt. Betriebe, bis zirka 1830) erwähnt sie neben der fachlichen Qualifikation das Eigentum an den Produktionsmitteln als Voraussetzung für die berufliche Selbständigkeit (S. 126).

11) Anne-Marie Dubler, Das Handwerk im Laufe der Zeit, in: Handwerker: Zurück in die Zukunft, «du», Die Zeitschrift der Kultur, Heft 7, Zürich 1990, S. 75.

12) Zum neuen Interesse an der Geschichte des Handwerks siehe die verschiedenen Beiträge in: Handwerksgeschichte, «itinera» Bd. 14, 1993, bes. S. 13–17. Lexikon des alten Handwerks, wie Anm. 9, S. 7–9. Das Freilichtmuseum Ballenberg versucht die Belebung der Museumslandschaft durch Vorführungen von Alten Handwerken, in: Revue Schweiz, Nr. 2, 1994, S. 21ff. Ebenso die Stiftung Ziegelei-Museum mit ihren Ziegelstreich-Kursen. Zum Zusammenhang zwischen zunehmender Modernisierung, Zersetzung von Traditionen und Kompensation durch Konservierung und Musealisierung siehe: Peter Dinzelbacher (Hg.), Europäische Mentalitätsgeschichte: Hauptthemen in Einzeldarstellungen, Stuttgart 1993, S. XVI (Einführung des Herausgebers).

13) Zum Verhältnis zwischen Mensch und Raum aus psychologisch-phänomenologischer Sicht z.B.: Lenelis Kruse, Räumliche Umwelt: Die Phänomenologie des räumlichen Verhaltens als Beitrag zu einer psychologischen Umwelttheorie, Phänomenologisch-psychologische Forschungen, hg. v. C. F. Graumann und A. Métraux, Bd. 15, Berlin/New York 1974, bes. Kap. 4: Der orientierte Raum, S. 77, 98ff. Vgl. auch Günther Anders, Obdachlose Skulptur: Über Rodin, München 1994, S. 9–10, mit einer prägnanten Schilderung über die Entfremdung im Zeitalter der Industrialisierung.

Abbildungsnachweis

Alle Aufnahmen vom Autor